Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

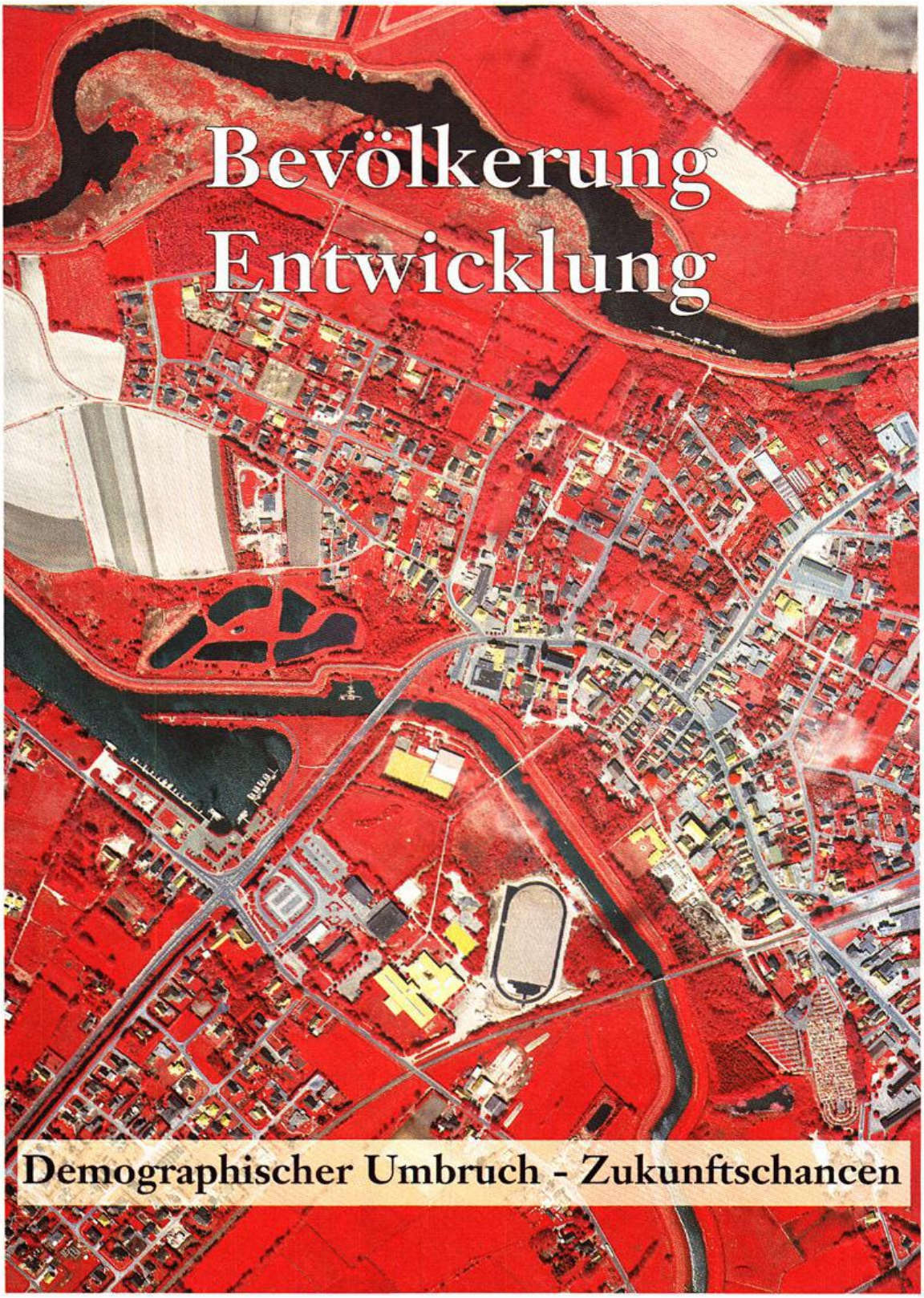
Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Bevölkerung, Entwicklung: Demographischer Umbruch - Zukunftschancen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library



Barßel *- Color-Infrarot-Luftbild (CIR), Maßstab 1:10.000, Aufnahmehöhe ca. 3.000 m, Aufnahmedatum 16.05.1992; Auftraggeber: Ldkr. Cloppenburg*

Landesbibliothek Oldenburg

Hermann von Laer

Die künftige Bevölkerungsentwicklung im Oldenburger Münsterland

Aussagen über Entwicklungen, die weiter in der Zukunft liegen, sind in der Regel schwierig oder gar unmöglich, da sich die wirklichen Neuerungen definitionsgemäß nicht vorhersehen lassen Man denke nur, wie sich die Menschen vor hundert oder auch vor fünfzig Jahren unsere Welt vorgestellt haben. Diese alten Vorhersagen haben mit unserem heutigen Leben meist nur wenig zu tun. Selbst kurzfristige Vorhersagen zum Beispiel über die Entwicklung des Sozialprodukts, die Kupferpreise oder die Anzahl der Geschichtsstudenten sind kaum möglich.
Bei den Vorhersagen über die Bevölkerungsentwicklung ist dies zumindest teilweise anders, denn hier wirken Ereignisse bzw. Verhältnisse in Vergangenheit und Gegenwart bis weit in die Zukunft. Dies gilt jedenfalls für die sogenannten „natürlichen" Bevölkerungsbewegungen, d.h. für Geburten und Sterbefälle (Wanderungen lassen sich demgegenüber weit weniger gut vorhersagen, aber davon wird noch die Rede sein). So weiß man zum Beispiel relativ sicher, wie viele Kinder in Deutschland im Jahre 2020 geboren werden; denn der wichtigste Einflußfaktor, die Zahl der dann lebenden Frauen zwischen 20 und 45 Jahren ist bekannt. Die Mütter des Jahres 2020 leben ja heute schon unter uns. Auch die Zahl derjenigen, die in 20 Jahren sterben werden, ist größenordnungsgemäß bekannt, da sich die Lebenserwartung in diesem Zeitraum kaum dramatisch verändern wird.
Die gegenwärtige demographische Situation läßt sich von daher folgendermaßen charakterisieren: Von Mitte der 60er bis Anfang der 70er Jahre, also in noch nicht einmal 10 Jahren, halbierte sich in Deutschland die Zahl der Neugeborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Dieser drastische Rückgang der Geburten wird meist mit dem Begriff „Pillenknick" beschrieben. Kamen Mitte der 60er Jahre in Deutschland noch 2,5 Kinder pro Frau zur Welt (zum Bestandserhalt der Bevölkerung sind etwa 2,3 Kinder erforderlich), so waren es 10 Jahre später in Deutschland nur etwa 1,3 Kinder. Seitdem, also seit

Landesbibliothek Oldenburg

etwa 25 Jahren, verharren die Geburten auf diesem niedrigen Niveau mit der entsprechenden Auswirkung auf den Altersaufbau. Zunehmend vergreist die Bevölkerung in Deutschland, in Berlin genauso wie im Oldenburger Münsterland. Inzwischen gibt es mehr 80jährige Frauen als 8jährige Mädchen, und da die „Pillenknick-Generation" jetzt selber in dem Alter ist, in dem in unserem Kulturkreis eine Familie gegründet wird, geht dieser Schrumpfungsprozeß verstärkt weiter.
Das Oldenburger Münsterland stellt überhaupt keine Ausnahme dar. Hier waren zwar in der Vergangenheit und sind auch heute noch die Geburtenzahlen höher als im Bundesdurchschnitt. (Anfang der 90er Jahre war der Kreis Cloppenburg sogar der Kreis mit den meisten Geburten pro Frau im ganzen Bundesgebiet.) Aber auch in dieser Region reicht die Zahl der neugeborenen Kinder bei weitem nicht mehr aus, um ihre Elterngeneration zu ersetzen (für Fachleute die Nettoproduktionsrate ist kleiner als 1), und außerdem gleicht sich auch im Oldenburger Münsterland die Kinderzahl pro Frau immer mehr dem Durchschnitt im übrigen Deutschland an.
Wenn dennoch immer wieder berichtet wird, im Oldenburger Münsterland steige die Zahl der Geburten und es gäbe einen natürlichen Bevölkerungszuwachs, dann ist dies zwar wahr aber irreführend. Denn diese hohen Geburtenzahlen kommen nicht dadurch zustande, daß im Oldenburger Münsterland wesentlich mehr Kinder pro Frau geboren werden, diese hohen Geburtenzahlen sind vielmehr vor allem das Ergebnis von Wanderungen. Das Oldenburger Münsterland ist nämlich in sehr großem Umfang ein Zuwanderungsgebiet. Es wandern vor allem junge Leute zu, die dann hier ihre Kinder bekommen.

Jahr	Landkreis	Zuzüge/Fortzüge (Saldo)	davon aus dem Bundesgebiet	davon aus dem Ausland
1993	VEC	+1521	+ 849	+ 672
	CLP	+3584	+1709	+1875
1994	VEC	+2426	+2087	+ 339
	CLP	+4023	+3219	+ 804
1995	VEC	+2712	+2415	+ 297
	CLP	+3786	+3329	+ 457
1996	VEC	+ 972	+ 697	+ 275
	CLP	+ 637	+ 527	+ 110

Tab. 1: Salden der Ein- und Auswanderungen im Oldenburger Münsterland

Landesbibliothek Oldenburg

Nicht bei der Geburtenentwicklung (exakter: bei der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer, der Geburtenziffer oder der Nettoproduktionsrate) und auch nicht bei der Sterblichkeit unterscheidet sich also das Oldenburger Münsterland wesentlich vom übrigen Bundesgebiet, sondern bei der Zuwanderung. Wie Tabelle 1 für Anfang der 90er Jahre zeigt, kam diese Zuwanderung vor allem aus dem Bundesgebiet, aber auch aus dem Ausland, und sie hatte hauptsächlich den Landkreis Cloppenburg zum Ziel. Eine besondere Gruppe dabei war die der Spätaussiedler, die im Kreis Cloppenburg inzwischen 14% der Bevölkerung und im Kreis Vechta 8% der Bevölkerung ausmacht.
Wie die beiden Landkreise in ihren Beiträgen zur Bevölkerungsentwicklung schildern, bereitet diese starke Zuwanderung von Spätaussiedlern große Probleme. Aber so groß diese Probleme aktuell auch sein mögen, langfristig wird sich diese Zuwanderung in ökonomischer Hinsicht sicherlich eher positiv auswirken. Es werden wieder die gleichen Erfahrungen gemacht werden wie nach dem Kriege mit den Flüchtlingen: Die Zuwanderer wollen nach oben kommen, sie sind arbeitsam, sparsam, fleißig und bildungsorientiert. Da sie sich ihrer Herkunftsregion kulturell wenig verbunden fühlen, wird sich zumindest die nächste Generation ganz dem deutschen Kultur- und Sprachraum zugehörig fühlen und von daher schon bald kaum noch als Aussiedler erkennbar sein. Dies gilt um so mehr, als nach dem Wohnortzuweisungsgesetz von 1996 kaum noch neue Aussiedler in das Oldenburger

Herkunftsgebiet	Zuwanderung nach CLP	Zuwanderung nach VEC
Niedersachsen	+ 80	+ 442
darunter:		
Reg.Bz. Braunschweig	+ 4	+ 76
Reg.Bz. Hannover	- 57	+ 50
Reg.Bz. Lüneburg	0	+ 9
Reg.Bz. Weser-Ems	+ 133	+ 307
Schleswig-Holstein	- 12	+ 5
Nordrhein-Westfalen	+ 189	+ 9
Mecklenburg-Vorpommern	+ 38	+ 38
Ausland	+ 110	+ 275
Insgesamt:	+ 637	+ 972

Tab. 2: Zuwanderungen nach Herkunftsgebieten im Jahre 1996

Landesbibliothek Oldenburg

Münsterland kommen (Vergleich Tabelle 1 und 2). Sollte dieses Gesetz nicht verlängert werden, dann droht zwar nochmals eine starke Zuwanderung, die aber nur kurz sein wird, denn schon bald wird es kaum noch neue Aussiedler geben, die das Recht haben, sich im Bundesgebiet niederzulassen. Wie die Tabellen zeigen, kommen dann auch die meisten derjenigen, die in das Oldenburger Münsterland zuwandern, aus dem übrigen Bundesgebiet. Zuwanderungsgebiete sind fast immer ökonomisch prosperierende Gebiete, und so ist es auch hier: Das Oldenburger Münsterland ist ökonomisch sehr erfolgreich, vor allem das produzierende Gewerbe expandiert. Die einstmals so bedeutende Landwirtschaft schrumpft ständig weiter und spielt allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz mit einem Beschäftigungsanteil von deutlich unter 10% eine immer geringere Rolle. Viele Menschen mögen es kaum glauben, aber das Oldenburger Münsterland ist in der Hauptsache kein Agrargebiet mehr, sondern eine Gewerberegion. Im Gewerbe arbeiten hier inzwischen, bezogen auf die Bevölkerungszahl, weit mehr Menschen als im Bundesdurchschnitt - weit mehr auch als in Niedersachsen insgesamt und mehr auch als in alten Industriezentren wie z.B. Braunschweig. Diese gewerblichen Arbeitsplätze ziehen Menschen von außen an, und zudem führt das vermehrte Arbeitsangebot der Zuwanderer dazu, daß Unternehmen expandieren können. Günstiges Bauland, Familienzusammenführung etc. verstärken diese Entwicklung dann noch. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß dies große Risiken mit sich bringt. Denn auch im Oldenburger Münsterland wird auf Grund von Rationalisierungen der gewerbliche Sektor langfristig schrumpfen, und wenn es bis dahin nicht gelingt, den Dienstleistungssektor stark auszubauen (z.B. die Universität in Vechta), dann könnte der heutige Standortvorteil zu einem Standortnachteil werden, und statt Zuwanderung könnte Abwanderung die Folge sein.

Neben den Zuwanderern aus dem übrigen Bundesgebiet und der Zuwanderung von Aussiedlern stellen die Zuwanderer aus dem Ausland die dritte Gruppe. Zur Zeit ist diese Gruppe im Oldenburger Münsterland noch relativ klein, deutlich kleiner jedenfalls als in den Großstädten. Von daher sind auch die damit verbundenen Probleme derzeit deutlich geringer als anderenorts. Dies wird sich jedoch in Zukunft ändern. Und da in allen europäischen Ländern die natürliche Bevölkerungsentwicklung genau wie bei uns stark negativ ist (s.o.), wird diese Zuwanderung aus räumlich und aus kulturell recht fernen Gebieten

Landesbibliothek Oldenburg

kommen. Nach allen Erfahrungen der Vergangenheit wird eine schrumpfende und überalternde Gesellschaft kaum in der Lage sein, diese Zuwanderer wirklich zu integrieren oder gar zu assimilieren, zumal sich häufig die hier geborene zweite und dritte Generation ihrer religiösen und nationalen Wurzeln stärker bewußt ist, als es noch bei ihrer Elterngeneration der Fall war. Die Chancen und Risiken, die das auch für das Oldenburger Münsterland langfristig haben wird, können hier natürlich nicht diskutiert werden.

Am Anfang wurde behauptet, demographische Entwicklungen seien zumindest im Trend auch auf längere Sicht prognostizierbar. Je kleiner die Region, desto schwieriger sind allerdings solche Prognosen. Dennoch sollen sie vor dem Hintergrund des bisher Dargestellten für das Oldenburger Münsterland hier gewagt werden:

- Aufgrund der günstigen Altersstruktur wird die Zahl der Geburten zunächst hoch bleiben. Die Lebenserwartung wird weiter leicht steigen, und die Zuwanderung wird wegen der günstigen Arbeitsmarktsituation anhalten. Zumindest im nächsten Jahrzehnt wird daher die Bevölkerungszahl noch zunehmen.
- Langfristig werden die niedrigen Geburtenziffern jedoch auch hier die Bevölkerungszahl schrumpfen lassen. Dies gilt auch deshalb, weil die Zahl der gewerblichen Arbeitsplätze langfristig tendenziell zurückgehen wird und deshalb ein wesentlicher Zuwanderungsgrund entfällt.
- Die Zuwanderung von Aussiedlern wird langfristig keine Rolle mehr spielen, und zumindest die jungen Aussiedler werden schon bald als solche nicht mehr erkennbar sein.
- Die Zuwanderung aus kulturell und regional sehr fernen Gebieten wird langfristig zunehmen, und die Kinderzahl dieser Zugewanderten wird vergleichsweise hoch bleiben. Spätestens in gut einem Jahrzehnt wird deutlich werden, daß es einerseits einen stark schrumpfenden und überalterten eingeborenen Bevölkerungsteil gibt und andererseits einen wachsenden und relativ jungen Bevölkerungsteil, der aus Zuwanderern und ihren Nachkommen besteht.

Landesbibliothek Oldenburg

Albert Focke / Herbert Rausch

Die Bevölkerungsentwicklung aus der Perspektive der Landkreise Vechta und Cloppenburg

In den vergangenen drei Jahrzehnten stieg die Zahl der Einwohner im Oldenburger Münsterland stärker als im Bund und auch im Land. Während von 1970 bis 1998 im Bundesgebiet (West) ein Zuwachs der Bevölkerung um 9,4%, bzw. auf Landesebene um 10,5% zu verzeichnen war, weist das Oldenburger Münsterland mit 38,2% (LK CLP 39,5%, LK VEC 36,7%) einen erheblich höheren Bevölkerungsanstieg auf.

Jahr (31.12.)	Einwohner			Veränderung in %				
	LK CLP	LK VEC	Oldbg. Münsterld.	LK CLP	LK VEC	Oldbg. Münsterld.	Land Nds.	Bund-West
	1	2	3	4	5	6	7	8
1970	104.645	89.952	194.597	.	.	.	.	.
1978	108.633	97.273	205.906	3,8%	8,1%	5,8%	1,5%	0,5%
1988	116.002	102.487	218.489	6,8%	5,4%	6,1%	- 0,5%	0,6%
1998	146.031	122.983	269.014	25,9%	20,0%	23,1%	9,5%	8,2%

Die Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta

Bis vor 10 Jahren lag die Bevölkerungszunahme im Oldenburger Münsterland relativ konstant bei jährlich unter einem Prozent. Hauptsächlich waren Geburtenüberschüsse die Ursache für diese stetige Entwicklung.

Mit der Grenzdurchlässigkeit nach Osteuropa Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre beschleunigte sich die Bevölkerungsentwicklung rasant. Es kam zu einer Einreisewelle deutschstämmiger Spätaussiedler aus dem Osten in die Bundesrepublik Deutschland. Viele von ihnen suchten und fanden im Oldenburger Münsterland eine neue Heimat. Fast alle kamen aus der ehemaligen Sowjetunion. Im Land-

Landesbibliothek Oldenburg

kreis Cloppenburg gab es bereits in den siebziger Jahren in Molbergen eine Siedlung, in der überwiegend Rußlanddeutsche lebten. Diese inzwischen heimisch gewordenen Mitbürger nutzten die erleichterten Ausreisebedingungen der Sowjetunion bzw. der Nachfolgestaaten und nahmen die Möglichkeiten der Familienzusammenführung wahr, um ihren Angehörigen einen Neubeginn zu ermöglichen. Ein weiterer Grund für die Attraktivität des Oldenburger Münsterlandes, und hier insbesondere des Landkreises Cloppenburg, bestand und besteht in der religiösen Verbundenheit vieler Spätaussiedler mit der evangelisch-freikirchlichen Pfingstgemeinde. In Cloppenburg und Molbergen gibt es Gemeindezentren dieser Glaubensrichtung. So ist es verständlich, daß auch viele Spätaussiedler ohne verwandtschaftlichen Kontakt in das Oldenburger Münsterland den Weg hierher suchten.

Im Jahre 1998 betrug der Anteil der Spätaussiedler im Oldenburger Münsterland etwa 11% der Gesamtbevölkerung. Allerdings lebt der überwiegende Teil im Landkreis Cloppenburg. Hier machen die Spätaussiedler 14% der Bevölkerung aus, während es im Landkreis Vechta 8% sind.

Durch das Wohnortzuweisungsgesetz wurde 1996 der Zuzug von Spätaussiedlern neu geregelt. Die Einreisenden werden seitdem nach ihrer Ankunft in Deutschland Landkreisen zugewiesen, die bisher noch keinen sehr hohen Aussiedleranteil haben. Wer dann trotzdem innerhalb der ersten zwei Jahre nicht an diesem zugewiesenen Wohnort bleibt, verliert seine Ansprüche auf Sozialhilfe und Arbeitsamtsleistungen. Diese gesetzliche Regelung wurde bis Juli 2000 verlängert. Das Wohnortzuweisungsgesetz hat den weiteren Zuzug von Spätaussiedlern in das Oldenburger Münsterland seit 1996 nahezu abrupt gestoppt.

Wie wirkte sich der Bevölkerungsanstieg aus?

Insgesamt stellte und stellt die hohe Zahl der Neubürger die Menschen im Oldenburger Münsterland, die politischen Entscheidungsträger in den Kommunen und die Verwaltungen vor große Herausforderungen. Überall bildeten sich recht schnell Initiativen zur Integration, und viele Organisationen boten und bieten, teilweise mit staatlicher und kommunaler finanzieller Unterstützung, ihre Hilfe an, um den Spätaussiedlern das Einleben zu erleichtern.

Landesbibliothek Oldenburg

Neben den Landkreisen waren die Städte und Gemeinden besonders gefordert. Aufgrund des steigenden Wohnraumbedarfes mußte in kurzer Zeit Bauland in erheblichem Umfang ausgewiesen werden. Darüber hinaus waren und sind Kindergärten und Schulen für die Kinder und Jugendlichen ausreichend bereitzustellen und Arbeitsuchende zu qualifizieren, damit sie auf dem Arbeitsmarkt eine Chance bekommen. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß die Kommunen in ihrer Arbeit sehr erfolgreich durch das Arbeitsamt und andere öffentliche und caritative Institutionen unterstützt wurden.

Welch enorme Auswirkungen der Bevölkerungsanstieg auf die Infrastruktur im Oldenburger Münsterland hatte, verdeutlichen folgende Zahlen: In den vergangenen zehn Jahren erhöhte sich der Wohnungsbestand, inklusive Einfamilienhäuser, um rund 22.000 (LK CLP 12.100, LK VEC 9.900) auf insgesamt 86.400 Wohnungen. Zur Zeit ist der Wohnungsmarkt gesättigt, aber die Nachfrage nach Bauland ist nach wie vor in allen Städten und Gemeinden groß. Die Ausweisung von Baugebieten steht in vielen Kommunen daher regelmäßig auf der Tagesordnung der politischen Gremien.

Für die jüngsten OM-Bewohner kamen zahlreiche Kindergartenplätze hinzu. Im Oldenburger Münsterland wurden seit 1990 rund 2.800 zusätzliche Plätze geschaffen (LK CLP 1.800, LK VEC 1.000).

An den Schulen des Oldenburger Münsterlandes erhöhte sich die Schülerzahl zwischen 1990 und 1997 von 40.700 um 9.600 auf 50.300, das sind rund 24% (LK CLP 28%, LK VEC 18%). Landesweit stieg die Schülerzahl in diesem Zeitraum lediglich um etwa 11%. Die stark gestiegene Schülerzahl bedingte im Oldenburger Münsterland hohe Investitionen im schulischen Bereich. Allein im Landkreis Cloppenburg wurden seit 1990 insgesamt 137 Millionen DM in Schulbaumaßnahmen investiert. In den Jahren von 1980 bis 1989 waren es „nur" 74 Millionen DM.

Mit dem Anstieg der Einwohnerzahlen drängten immer mehr Menschen in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta auf den Arbeitsmarkt. Nicht alle Neubürger konnten bei der allgemein rückläufigen Konjunktur sofort einen Arbeitsplatz finden, und viele Familien waren und sind zum Teil noch heute auf Sozialhilfe angewiesen. Die steigenden Sozialhilfekosten und die erforderlichen infrastrukturellen Maßnahmen belasteten die Haushalte der Kommunen im Oldenburger Münsterland in den vergangenen Jahren erheblich.

Landesbibliothek Oldenburg

Durch gezielte Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramme ist es gelungen, viele arbeitslose Sozialhilfeempfänger auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln. Die Landkreise Cloppenburg und Vechta gründeten speziell für diese Aufgaben jeweils eigene Vermittlungsstellen.

Jahres-durch-schnitt	Arbeitslosenzahl			Arbeitslosenquote				
	LK CLP	LK VEC	Oldbg. Münsterld.	LK CLP	LK VEC	Oldbg. Münsterld.	Land Nds.	Bund-West
	1	2	3	4	5	6	7	8
1970	588	206	794	2,6	0,9	1,8	1,0	0,7
1978	1.872	1.290	3.162	7,0	4,9	5,9	5,2	4,3
1988	5.224	3.525	8.749	18,7	12,6	15,7	11,3	8,8
1998	6.703	4.093	10.796	12,3	8,2	10,3	12,3	10,5

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta

Obwohl sich die Arbeitslosenzahlen zwischen 1988 und 1998 im Oldenburger Münsterland von rund 8.700 auf 10.800 erhöhte, sank dennoch die prozentuale Arbeitslosenquote von 15,7% auf 10,3%. Dies bedeutet, daß durch die Schaffung zahlreicher neuer Arbeitsplätze die Zahl der Erwerbstätigen stärker stieg als die der Arbeitslosen.

Wie sieht die weitere Entwicklung aus?

Welche Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren das Oldenburger Münsterland erwartet, ist schwer zu prognostizieren. Der Anteil junger Einwohner an der Bevölkerung ist in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta sehr hoch. Ende des Jahres 1997 waren im Oldenburger Münsterland 60% der Bevölkerung unter 40 Jahre alt (Land und Bund jeweils 52%). Der Geburtenüberschuß lag in beiden Landkreisen in den letzten Jahren zwischen 6 und 7 pro tausend Einwohner (Land und Bund jeweils 0,3). Setzt sich dieser Trend in den kommenden Jahren fort, kann bis zum Jahr 2010 allein wegen des Geburtenüberschusses mit einem Bevölkerungszuwachs von 18.000 Einwohnern gerechnet werden (LK CLP 10.000, LK VEC 8.000).
In welchem Umfang Wanderungsgewinne die Entwicklung verstärken werden, hängt überwiegend mit den gesetzlichen Vorgaben für die Wohnortwahl der Spätaussiedler zusammen. Zur Zeit ist noch völlig unklar, ob eine Verlängerung oder Modifizierung des Wohnortzuweisungsgesetzes erfolgen wird. Sollte ab Juli 2000 die Regelung zur Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

teilung der Neubürger völlig entfallen, so kann, vorsichtig geschätzt, im Oldenburger Münsterland mit Zuzügen zwischen 3.000 bis 3.500 Personen jährlich gerechnet werden. Allein hierdurch würde bis zum Jahre 2010 die Bevölkerung im Oldenburger Münsterland um über 30.000 Einwohner ansteigen (LK CLP 20.000 Einw., LK VEC 10.000 Einw.). Mit den zu erwartenden Geburtenüberschüssen würden im Oldenburger Münsterland dann 320.000 Menschen leben (LK CLP 176.000, LK VEC 144.000).

Ob die zur Zeit sehr erfolgreichen gesellschaftlichen Integrationsbemühungen bei einem nochmaligen uneingeschränkten Zuzug von Spätaussiedlern weiterhin aufrecht erhalten werden können, ist zumindest zweifelhaft. Erneut werden sich große finanzielle Belastungen der Kommunen aufgrund eines überproportionalen Bevölkerungsanstiegs nicht verkraften lassen, zumal einige Kommunen bis heute ihre Etat-Defizite aus den Vorjahren nicht ausgleichen konnten. Ohne eine für die kommenden Jahre weiterhin gesetzlich geregelte Wohnortbindung für die ersten Jahre nach der Einreise wird das Oldenburger Münsterland eine unbeschränkte Aufnahme weiterer Spätaussiedler kaum verkraften können.

Abschließend ist festzustellen, daß die Bürger des Oldenburger Münsterlandes Großartiges geleistet haben, um die Auswirkungen des enormen Bevölkerungsanstieges zu bewältigen. Die Erfolge dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch zukünftig erhebliche Anstrengungen unternommen werden müssen, um den Integrationsprozeß fortzusetzen.

Rudolf Stukenborg

Das Siedlungswesen im Landkreis Vechta

Das Gebiet des Landkreises Vechta gliedert sich in drei siedlungshistorisch bedeutsame Landschaftsteile: Im Süden prägt der eiszeitlich entstandene Endmoränenzug der Dammer Berge das Erscheinungsbild der Gegend. Mit ihrem durch zahlreiche Täler zergliederten Relief ist diese Region seit jeher nur für forstwirtschaftliche Nutzung geeignet, wohingegen sich in einem beidseitig vorgelagerten, flach-

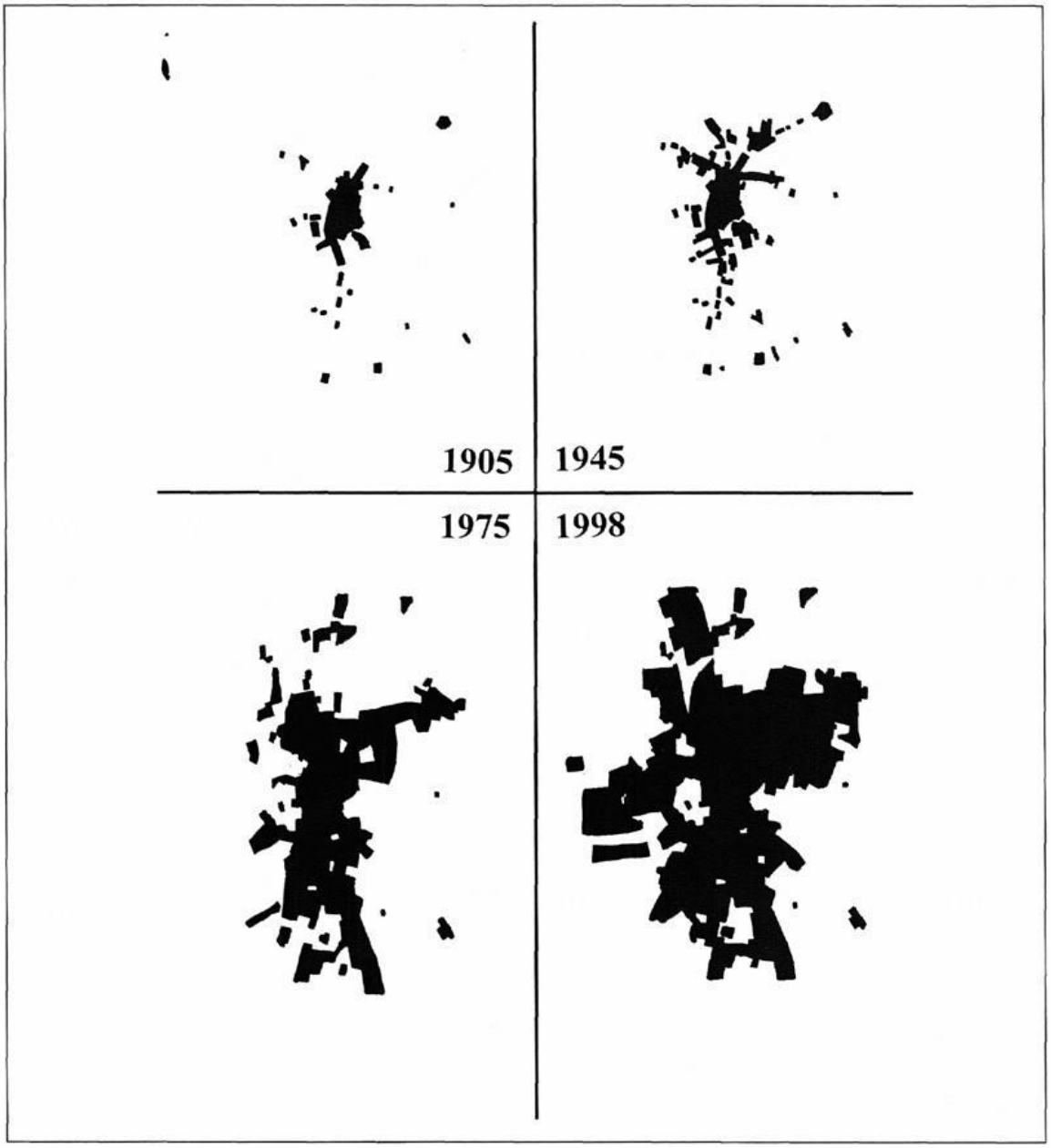
Landesbibliothek Oldenburg

welligen Vorlandsaum mit fruchtbaren Sandlößböden eine mit lockeren Haufen- und Wegedörfern dicht besiedelte Agrarlandschaft entwickelte. - Am südöstlichen Rand liegt das Niederungsgebiet des Dümmer Sees, das mit seinen Moorflächen eine Nutzung und Besiedelung lange Zeit verhinderte. Politischer und wirtschaftlicher Hauptort dieses Bereiches ist die Stadt Damme, deren Kirche bereits um 800 gegründet wurde. - Nördlich und westlich schließen sich an die Dammer Berge leicht reliefierte sandige Geestgebiete an, die intensiver landwirtschaftlicher Nutzung unterliegen, in die aber auch einige Nadelwaldbestände auf Flugsandböden eingestreut sind (Neuenkirchen, Holdorf, Steinfeld). - Im Westen des Kreisgebietes liegt ein Ausläufer des Artländer Beckens mit seinen grundwassernahen Talsandflächen und Bachniederungen. Mittelpunkt dieser fruchtbaren Kulturlandschaft ist die Stadt Dinklage mit ihrer Wasserburg, die lange Zeit „Reichsfreie Herrlichkeit" mit eigener Gerichtshoheit war. - Seit dem Mittelalter verläuft entlang der Höhenrücken der Dammer Berge, östlich am Dinklager Becken vorbei, die „Rheinische Handelsstraße", von Köln kommend über Lohne und Vechta und die Wildeshauser Geestplatte nach Bremen. Während Lohne lange Zeit aber nur eine weitläufige, bäuerlich strukturierte Landgemeinde darstellte, war Vechta als Damm-, Markt- und Burgstadt an einer Niederungsfurt der Handelsstraße gegründet worden, inmitten ausgedehnter Moor- und Feuchtgebiete. - Im Norden des Kreises zeugen zahlreiche Großstein- und Hügelgräber sowie bronzezeitliche Urnenfelder, die bis an das Vechtaer Niederungsgebiet heranreichen, von Jahrtausenden bäuerlicher Besiedelung auf der Geest. Visbek, Goldenstedt und Bakum sind die ländlichen Hauptorte dieses Bereiches, der neben fruchtbaren Sandlößböden auch weniger besiedelte, verheidete Flugsandflächen, teils sogar Dünen, am Südrand aber auch Hochmoorflächen umfaßt.

Obwohl der Landkreis ein vielgestaltiges Landschaftsprofil besitzt, dominieren geringerwertige, sandige Böden, die die Bauern seit jeher zur Plaggen-Esch-Wirtschaft zwangen, die zwar einerseits hochwertige aufgewölbte Esch-Ackerflächen erzeugte, aber andererseits, durch die Entnahme der Plaggen zu Degradationserscheinungen in den Marken führte und so beispielsweise die Verheidung begünstigte.

In Verbindung mit zunehmend hohen Geburtenzahlen mußten viele Menschen als Auswanderer ihre Heimat verlassen oder sich als Hollandgänger oder Heuerlinge verdingen. So entstanden neben den

Landesbibliothek Oldenburg



Siedlungsflächenentwicklung der Stadt Vechta 1905 - 1998

heute oft bewunderten, aufwendig giebelverzierten Fachwerk-Hallenhäusern zahlreiche - heute oft verschwundene - kleine Heuerhäuser auf winzigen Parzellen, die ihren Bewohnern ein sehr ärmliches Auskommen boten.

Nur sehr wenige landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden marktgerecht verarbeitet (z.B. Branntwein, Schreibfedern, Wollwaren), weil die städtischen Absatzmärkte fehlten. Das änderte sich erst am Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen der Eisenbahn, wovon

Landesbibliothek Oldenburg

zunächst der Südkreis profitierte, nachdem die Bahnlinie Bremen-Köln über Diepholz 1873 fertiggestellt worden war. Hier entwickelte sich die Möglichkeit, mittels von den Weserhäfen herangeschaffter Futter- und Düngemittel Schweinemast zu betreiben und das so erzeugte Fleisch wiederum mit der Eisenbahn in den aufstrebenden Märkten des Ruhrgebietes abzusetzen.

Erst im Jahre 1900 wurde die Bahnlinie Delmenhorst-Hesepe durch das Kreisgebiet vollendet. An den teilweise ortsfernen Bahnhöfen, z.B. Goldenstedt-Bhf., Holdorf-Bhf. u.a.m., entstanden völlig neue Siedlungen, die nun überwiegend gewerblich strukturiert waren oder dem Viehabsatz dienten. Auch das Bild der Dörfer veränderte sich um diese Zeit: Die Viehhaltung verlagerte sich aus den überkommenen Hallenhäusern, in denen Mensch und Tier dicht gedrängt unter einem Strohdach beisammen hausten, in eigene Gebäude, die im Laufe der Zeit und mit wachsenden Bestandszahlen ihre bis heute typische Längenausdehnung erhielten. Auch die Wohngebäude wurden umgebaut oder, im Zuge zunehmenden Wohlstandes, gar durch neue, massive Häuser im repräsentativen Stil der Gründerzeit ersetzt. Der aufkommende Historismus prägte ebenfalls die nahezu überall entstehenden, großzügigen Kirchenneubauten der Dörfer mit ihrem zumeist neogotischen Gewand.

In Lohne, das erst 1907 Stadtrechte erhielt, entstanden Spezialindustrien mit Fabrikgebäuden und prachtvollen Fabrikanten-Villen, während sich Vechta zur Schul- und Verwaltungsmetropole mit repräsentativen öffentlichen Bauten entwickelte, aber auch mit neuen Banken, Hotels und Geschäftshäusern seine Position als Marktstadt festigte.

Die Industrialisierung veränderte die Landwirtschaft; neben der Möglichkeit, Moore zu entwässern und mittels Dampfmaschine tiefzupflügen, verlangte die Dreschmaschine nach größeren Scheunen und Hallen, als der tradierte Fachwerkbau bieten konnte. Wie die großen Viehställe überformten nun neue Zweckbauten das historische Bild der Dörfer und Bauerschaften. Neue Moorsiedlungen entstanden ebenfalls nach streng rational-geometrischen Kriterien ohne festes Ortsbild. Trotzdem weitetete sich die Bebauung insgesamt flächenmäßig nur geringfügig aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich diese Entwicklung fort: Es entstanden bis in die 1930er Jahre neben militärischen Bauten und Siedlungen (z.B. in Vechta und Damme) auch zahlreiche, zum Teil

Landesbibliothek Oldenburg

aufwendige Einfamilienhäuser, die sich entlang der Ausfallstraßen und -wege um die Orte reihten. Erst mit dem nach 1945 einsetzenden Flüchtlingsstrom aus dem Osten Deutschlands kam es zu einer massenhaften Errichtung von neuen Wohnhäusern, zunächst insbesondere in den größeren Orten. So entstand in Vechta beispielsweise eine Stadtrandbebauung des Graf-v.-Galen-Siedlungswerkes mit kleinen Einfamilienhäusern. Es entstanden aber auch völlig neue Ortsteile in der freien Landschaft (Graf-v.-Spee-Siedlung in Steinfeld, Clemens-August-Dorf in Damme, Kardinal-Graf-v.-Galen-Siedlung in Goldenstedt u.a.m.), deren Bebauung überwiegend aus schlichten Satteldachhäuschen bestand. Nur in den Städten kam es auch in größerem Maße zum Bau von Mehrfamilienhäusern (z.B. in Vechta durch die Neue Heimat). Eine Besonderheit stellen ebenso die Siedlungen in Damme-Glückauf bzw. Holdorf-Langenberg dar, die als Werkssiedlungen für Arbeiter des Dammer Erzbergbaues entstanden. Insbesondere Langenberg präsentiert sich als komplett mit Kirche, Schule und Sportplatz entworfenes Dorf auf recht schematischem Straßenraster.
Obwohl die Raumplanung den einzelnen Orten bestimmte Funktionen zuweist - bis auf Lohne und Vechta sind alle Gemeinden als Grundzentren zur Deckung des einfachen, täglichen Bedarfes klassifiziert - hat dieses nicht zu einer Beschränkung der Siedlungsentwicklung in den einzelnen Orten geführt. Insbesondere im gewerblichen Bereich ist durch die in den 1960er Jahren eröffnete Autobahn „Hansalinie" zu-

Ort	Einwohner 31.12.98	Bev.dichte E/qkm
Bakum	5.576	69,6
Damme	15.130	144,9
Dinklage	11.692	160,9
Goldenstedt	8.577	96,9
Holdorf	6.179	112,6
Lohne	23.602	260,0
Neuenk./Vörden	7.685	84,6
Steinfeld	8.820	147,3
Vechta	26.838	305,7
Visbek	8.984	107,8
Landkreis	122.983	151,5

Städte- und Gemeindegrößen im Landkreis Vechta

Landesbibliothek Oldenburg

nehmend eine Belastung der freien Landschaft mit autobahnnahen Gewerbegebieten entstanden. Seither haben sich im Landkreis Vechta zusätzlich zu seiner dominierenden Veredelungswirtschaft mit Futter- und Fleischindustrie zahlreiche Industriebetriebe angesiedelt, die von der Verkehrsgunst profitieren und Vechta zu einem wirtschaftlich prosperierenden ländlichen Raum entwickelt haben.

Der zunehmende Wohlstand, verbunden mit der verstärkten Automobilisierung (1998: 519 Kfz/1.000 Einw.) führte zu einer weiteren Veränderung des Wohnverhaltens. Zahlreiche neue Wohngebiete entstanden sowohl an den Ortsrändern als auch in verkehrlich gut erreichbaren, baulandgünstigeren Nachbardörfern. So ist der Ort Lutten bereits stark durch Neubaugebiete auspendelnder Vechtaer geprägt.

Diese Veränderung der Dorfbilder geht ebenso einher mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel, der die kleinen Höfe zunehmend verdrängt, wie auch mit der Einschränkung wirtschaftlich-sozialer Infrastruktur (Schließung von Geschäften, Schulen, Postamt oder Gasthof) zugunsten der größeren (Einkaufs-)Zentren. Diesem Trend versucht man im Landkreis Vechta vielfach mit Dorf- und Stadterneuerungsmaßnahmen zu begegnen, wobei zumeist das Ortsbild vorbildlich gestaltet wird, aber das Problem der Zersiedelung und Verlagerung zum Ortsrand oftmals nicht befriedigend gelöst werden kann.

Die heutige Entwicklung der Städte und Gemeinden ist gekennzeichnet durch die freistehenden Einfamilienhäuser neuer Baugebiete am Ortsrand und durch eine zunehmende Zahl von gewerblichen Bauten, die den Übergang zur Landschaft verunklären. Im Gegenzug zeigen sich jedoch bereits in manchen Siedlungen innerörtliche Leerstände und Brachen. Die Zersiedelung der freien Landschaft wird durch die Abstandsflächenregelungen des Immissionsschutzes noch zusätzlich gefördert.

Bei einem Bevölkerungszuwachs von 16,7% seit 1990 und gleichzeitig über 9.000 neuentstandenen Wohnungen im Landkreis Vechta (wobei der größte Teil als Einfamilienhäuser erbaut worden ist), muß die Nachhaltigkeit einer solchen Siedlungsentwicklung hinterfragt werden.

Bereits vor 30 Jahren wurde festgestellt: „Die Planungen wurden dadurch belastet, daß das freistehende Einfamilienhaus, eine traditionsbedingte Hausform, nicht aufgegeben wurde. Großer Flächenbedarf, hoher Erschließungsaufwand und eine nicht immer befriedigende städtebauliche Gestaltung mußten durch diese Bauweise hingenom-

Landesbibliothek Oldenburg

men werden." (Beckmann, W.: Planen-Bauen-Wohnen. In: Bitter, W. (Red.): Der Landkreis Vechta. Geschichte, Landschaft, Wirtschaft. Oldenburg 1969, S.199)
Die Landwirtschaft kann nicht weiterhin im gleichen Maße immer „neue" Flächen für Wohn-, Gewerbe- und Ausgleichsflächen bereitstellen, will sie weiterhin flächenbezogen produzieren. Zudem sind viele Baugrundstücke in bestehenden Bebauungsplangebieten noch ungenutzt, da es oftmals politisch leichter durchsetzbar erscheint, neue Gebiete auszuweisen, als Baulücken zu schließen. Verdichtete und flächensparende Bauformen, und hier ist eben nicht immer, wie landläufig vermutet, nur das Etagen-Mehrfamilienhaus gemeint, sollten sich nicht erst dann durchsetzen, wenn die Flächenpreise aufgrund der hohen Nachfrage extrem gestiegen sind. Bei einer Bauweise mit geringerem Flächenverbrauch bleiben die unbestrittenen Vorzüge des Wohnens im eigenen Heim in ländlicher Umgebung für spätere Generationen erhalten, die dann den hohen Wohnwert und die gute soziale und wirtschaftliche Infrastruktur einer urbanen, aktiv gestaltbaren Siedlung in erlebbarer Landschaft, die die Gemeinden im Kreis Vechta bereits heute auszeichnet, nutzen können. Die Anforderungen verschiedener Nutzungsarten an Natur und Landschaft sind in Zukunft verstärkt zu diskutieren und in eine nachhaltige Siedlungsentwicklung einzubringen.

Jürgen Felbinger

Das Siedlungswesen im Landkreis Cloppenburg

Strukturelle Gegebenheiten

Der Landkreis Cloppenburg zählt mit seinen 13 Städten und Gemeinden auf rd. 1.418 km² zu den großflächigeren Landkreisen Niedersachsens. Die Bevölkerungsdichte ist in den letzten 10 Jahren von 80 auf knapp über 100 Einwohner pro Quadratkilometer stark gestiegen. Dies resultiert aus einem Bevölkerungswachstum von rd. 116.000 Personen im Jahr 1988 auf rd. 145.000 im Jahre 1998. Das eigentlich Be-

Landesbibliothek Oldenburg

merkenswerte an diesem Landkreis ist jedoch die kleinteilige, oftmals auch diffuse Siedlungsstruktur in den Städten und Gemeinden. Insgesamt machen die rd. 180 Kirchdörfer und Bauerschaften den eigentlichen Charakter unseres ländlichen Raumes aus. Die Gemeinden des Landkreises Cloppenburg haben sich vor diesem Hintergrund sehr positiv und angemessen erweitert. Die Baulandbeschaffung liegt deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt, was letztlich auf die sehr aktiven Bemühungen der Gemeinden auf diesem Gebiet zurückzuführen ist. Besonders engagiert waren die Nachbargemeinden des Mittelzentrums Cloppenburg: Sowohl Molbergen als auch Emstek haben deutliche Zugewinne in den Wohnbauflächen. Der Konzentrationsprozeß auf die Hauptorte der jeweiligen Gemeinde wurde weitestgehend umgesetzt. So konnten die Grundzentren größtenteils aus sich selbst heraus die Arrondierung von Entwicklungsflächen durchsetzen. Die Mittelzentren Cloppenburg und Friesoythe liegen ebenfalls mit ihren Entwicklungsflächen gegenüber anderen Mittelzentren in Niedersachsen über dem Durchschnitt.

Um eine nachhaltige leistungsfähige Entwicklung unserer Siedlungsräume sicherzustellen, wird das Gebot einer angemessenen Bündelung von Industrie-und Gewerbeflächen sowie Wohnbauflächen als raum-ordnerische und städtebauliche Zielsetzung verfolgt. Angestrebt wird, im Einzugsbereich der zentralen Orte Cloppenburg und Friesoythe sowie der angrenzenden Gemeinden verstärkt entwicklungspolitische und bauleitplanerische Ziele und Interessen zu koordinieren und abzustimmen, um dem Anspruch einer sich ergänzenden und ausgewogenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung zu entsprechen. Dies heißt insbesondere: Bei den derzeitigen und künftig wohl nicht wesentlich veränderten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich des begrenzt verfügbaren wirtschaftlichen Entwicklungspotentials ist die Ansiedlungspolitik der einzelnen Städte und Gemeinden wirkungsvoll abzustimmen und zu koordinieren.

Neue Ansiedlungen von Unternehmen werden zukünftig in sehr begrenztem Maße zu erwarten sein. Somit können wirkungsvolle Anreize auf ansiedlungswillige Unternehmen zukünftig nur dann erfolgreich sein, wenn die Qualität des angebotenen Standortes ausreicht, den verschärften Konkurrenzkampf zwischen Standortanbietern zu bestehen. Nur durch gezielten Ausbau geeigneter Standorte ist eine

Landesbibliothek Oldenburg

positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Cloppenburg zu sichern.
Ein ausreichendes Arbeitskräftepotential und ein erschlossenes Industrie- oder Gewerbegebiet reichen im allgemeinen allein nicht mehr aus, um wirkungsvolle Anreize auf Unternehmen auszulösen. Vielmehr gewinnen die Faktoren Wohnen und Freizeitwert, Standort bzw. Lage des Industriegebietes sowie Marketingprozesse zunehmend an Bedeutung. Der Wohn- und Freizeitwert einer Gemeinde wird bestimmt durch die Qualität und Quantität öffentlicher Einrichtungen wie Schulen sowie anderer Bildungs- und Ausbildungsstätten, Krankenhäuser, Banken, Sporteinrichtungen und kulturelle Institutionen, Einrichtungen der Naherholung und des Fremdenverkehrs und ein ausreichendes Angebot an Wohnungen sowie eine gute Qualität des Wohnumfeldes. Ein optimales Angebot an gehobenen Dienstleistungen ist anzustreben. Dieses umfangreiche Bündel an sogenannten Fühlungsvorteilen sowie der hohe Qualitätsanspruch an die Standortkriterien „Zentralität" und „Infrastruktur" ist im Landkreis Cloppenburg insbesondere in den Städten Cloppenburg und Friesoythe sowie mittlerweile auch in allen anderen Grundzentren ausreichend vorhanden.
Trotz der angesprochenen diffusen Siedlungsstruktur haben die Gemeinden es verstanden, diese angesprochene Bündelung von Nutzungsansprüchen entsprechend umzusetzen. Hier spielt sicherlich auch die Dorferneuerung, die seit 20 Jahren die dörfliche Entwicklung im Landkreis beeinflußt, eine bedeutende Rolle, zumal Dorferneuerungsplanungen sehr umfassend sein müssen und komplexe Analysen und Planungsarbeiten beinhalten. Alle Gemeinden, die in den letzten Jahren diesen Prozeß durchlaufen haben, sind auffällig positiv strukturiert und gehören zu den schönsten Dörfern im Oldenburger Münsterland. Über 50 Mio. DM sind in die Infrastruktur d.h. in öffentliche Projekte und in die Verbesserung von privaten Projekten geflossen. Dies war und ist auch eine wichtige und gute Voraussetzung für den Dorfwettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden", der durch seine hohe Beteiligungsrate deutlich macht, daß im Landkreis Cloppenburg die Ortschaften auffällig aktiv ihre dörfliche Umgebung gestalten und ausbauen und sich an Planungsprozessen beteiligen.
Die Ausstattung insbesondere im Bereich des Einzelhandels ist sicherlich die auffälligste Entwicklung bzw. Wandlung in den Gemeinden. In den letzten 5 Jahren, nach der Öffnung des Ostens und dem hieraus

Landesbibliothek Oldenburg

resultierenden extremen Entwicklungsschub, wurden in den Grundzentren unseres Raumes die Bemühungen der Marktbetreiber überdeutlich sichtbar. Fast alle Gemeinden haben mittlerweile „ihr" Einzelhandelsgroßprojekt, welches sicherlich aus städtebaulicher Sicht nicht selten problematisch ablief. Die Wünsche nach „Übergröße", nach großen Verkaufsflächen konnten nur sehr schwer eingedämmt werden. Vor dem Hintergrund raumordnerischer Prüfungen wurden jedoch insgesamt „maßstäbliche Größen" für die jeweiligen Gemeinden gefunden; auch hier spielte sich insbesondere in den Nachbargemeinden des Mittelzentrums Cloppenburg eine besondere Entwicklungsintensität ab. Die Zielsetzung von ausgeglichenen Versorgungsstrukturen wurde insgesamt auch deshalb sichergestellt, da jede Gemeinde mit Fachgutachten diesen städtebaulichen Strukturwandel qualitativ begleitete.

Unsere Dörfer sind deutlich gekennzeichnet durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe. Der hier ablaufende Konzentrationsprozeß in Richtung von Betrieben mit durchschnittlich mehr als 50 ha Flächengröße hält an. Der Wandel der landwirtschaftlichen Produktion hin zur Veredelungswirtschaft hinterläßt markante Spuren in den Dörfern. Das Bemühen um Schaffung bzw. Sicherung neuer Arbeitsplätze findet dadurch seinen Ausdruck, daß alle Gemeinden in hohem Maße Bestandspflege betreiben und allen Betrieben mit Standortproblemen angemessen helfen. Die Entwicklung von Gewerbegebieten ist jedoch auch mit der Reduzierung von landwirtschaftlichen Flächen verbunden; hier den richtigen Maßstab zu finden, ist Aufgabe sowohl der landwirtschaftlichen Vertretungen als auch der jeweils planenden Gemeinde.

Man kann sich zeitgemäßen Strukturen nicht verschließen, und man ist bemüht, gute qualitative Kompromisse zu finden, um die Lebensqualität in den Dörfern weiterhin so attraktiv zu halten wie bisher. Das Ausstattungsniveau mit öffentlichen und privaten Einrichtungen ist mittlerweile in allen Grundzentren des Landkreises als gut zu bezeichnen. Dieses schließt u.a. Bildungseinrichtungen, Dorfgemeinschaftshäuser, Gastronomiebetriebe, Einzelhandelstrukturen mit ein. Das gute Ausstattungsniveau mindert langfristig die Abwanderungstendenzen junger Menschen und sichert gleichermaßen die Modernität unserer ländlichen Bevölkerung.

Landesbibliothek Oldenburg

Uwe Bartels

Die gegenwärtige und zukünftige Situation der Landwirtschaft im Oldenburger Münsterland

Landwirtschaft im Oldenburger Münsterland - wer sich ein bißchen auskennt, denkt dabei unwillkürlich an die Veredlungswirtschaft. Natürlich ist Schweinemast und Hühnerhaltung nicht alles, was die Landwirte hier können. Es gibt auch Milchvieh und Ackerbau in unseren beiden Landkreisen, um Langförden sogar nennenswerte Flächen im Spargel-, Feldgemüse- und Zierpflanzenanbau. Aber die Veredlungswirtschaft prägt das Oldenburger Münsterland, es hat sich in dieser Sparte zu einer Hochburg innerhalb Niedersachsens und Deutschlands entwickelt.

Einige Zahlen belegen dies: Fast 70% des Wertes, den die Landwirte der beiden Kreise Vechta und Cloppenburg schaffen, beruht auf der Erzeugung von Eiern, Geflügel und Schweinefleisch. Diese beiden Kreise, die auf der bundesdeutschen Landkarte nur etwa ein halbes Prozent der Fläche einnehmen, erzeugen alleine 9% der Mastschweine, 15% des Mastgeflügels und 22% der Eier, die in Deutschland produziert werden. Im Oldenburger Münsterland stehen rund zwei Drittel (63%) der Mastschweine in Beständen mit mehr als 400 Mastplätzen, 98% der Legehennen, die hier aufgestallt sind, stehen in der höchsten Bestandsgrößenklasse, die statistisch definiert ist.

Die Produktionsstrukturen dieser beiden Landkreise sind, was ihre Leistungsfähigkeit anbelangt, vorbildlich innerhalb Deutschlands und auch der internationalen Konkurrenz gewachsen. Die Veredlungswirtschaft des Oldenburger Münsterlandes ist ein Musterbeispiel dafür, wie man Landwirtschaft auch ohne staatliche Hilfen erfolgreich betreiben kann. Ihre Leistungsfähigkeit wird durch eine enge Verflechtung mit einem ganzen Netzwerk spezialisierter Industrie- und Dienstleistungsunternehmen gestärkt. Die Entwicklung ausgeklügelter Tierhaltungssysteme, die Erfolge in der Hybridzucht, die Bereit-

Landesbibliothek Oldenburg